



Gemeinsame Botschaft internationaler Nichtregierungsorganisationen (INGOs) anlässlich der Geberkonferenz für den Jemen

Seit der Eskalation des Konflikts im Jemen vor fast vier Jahren ist der Bedarf an humanitärer Hilfe in dem Land drastisch gestiegen. Rund 24 Millionen Menschen oder 80 Prozent der Bevölkerung benötigen im Jahr 2019 eine Form von humanitärer Hilfe.

Diese Zahl entspricht einem Anstieg von 2 Millionen Menschen oder 10 Prozent in nur 12 Monaten. Beigetragen dazu haben der fast vollständige Zusammenbruch der jemenitischen Wirtschaft, der landesweite Konflikt, Verstöße gegen das Völkerrecht, die zunehmende Zerstörung ziviler Infrastruktur, insbesondere von Schulen und Krankenhäusern sowie der verwehrt Zugang zu grundlegender Versorgung. Letzteres führt wiederum dazu, dass Menschen an vermeidbaren Krankheiten sterben, die Zahl der vertriebenen Familien steigt und geschlechtsspezifische Gewalt zunimmt.

Noch nie war der Jemen so nah an einer Hungersnot wie heute. Insgesamt 15,9 Millionen Menschen, über 50 Prozent der Bevölkerung, sind von Ernährungsunsicherheit betroffen – trotz der fortdauernden humanitären Unterstützung bei der Lebensmittelversorgung. Nach aktuellen Schätzungen leben **rund eine Viertelmillion Menschen unter hungersnotartigen Bedingungen**.

- Die Zahl der Binnenvertriebenen hat 3,3 Millionen erreicht, 76 Prozent davon sind Frauen und Kinder. Es wird erwartet, dass diese Zahl im Verlauf des Jahres 2019 auf 3,9 Millionen ansteigt.
- 7 Millionen Menschen sind unterernährt, darunter 2 Millionen Kinder – also eines von 5 – und über eine Million schwangere und stillende Frauen.
- 400.000 Kinder unter fünf Jahren leiden unter schwerer akuter Unterernährung (SAM) und geschätzte 85.000 Kinder sind seit Beginn des Konfliktes bereits an Unterernährung oder anderen behandelbaren Krankheiten gestorben.
- 16 Millionen Menschen fehlt es an einer ausreichenden sanitären und hygienischen Grundversorgung (WASH) sowie einer medizinischen Grundversorgung.
- 4,1 Millionen Kinder gehen nicht zur Schule oder benötigen Bildungsförderung.
- 3 Millionen jemenitische Frauen und Mädchen sind von geschlechtsspezifischer Gewalt bedroht und die Häufigkeit von Zwangs- oder Frühehen hat sich seit 2015 verdreifacht.
- Nach UN-Schätzungen können humanitäre Akteure 7,5 Millionen Menschen im Jemen nicht regelmäßig erreichen.

Wir, nationale sowie internationale im Jemen tätige Organisationen, arbeiten trotz der schwierigen Sicherheitslage, Zugangsbeschränkungen und weiteren bürokratischen Hindernissen unermüdlich daran, diesem Bedarf gerecht zu werden. Gemeinsam sind wir in 19 Verwaltungsbezirken tätig und erreichen jedes Jahr Millionen von Menschen, darunter zahlreiche Frauen und Kinder. Die Not ist so groß und so viele Menschen brauchen dringend Unterstützung, dass es enormer Anstrengungen bedarf, ihnen zu helfen.

Anlässlich der bevorstehenden hochrangigen Geberkonferenz appellieren wir die Geber, angemessene Mittel für die Umsetzung des humanitären Reaktionsplans der Vereinten Nationen für den Jemen zur Verfügung zu stellen. Daneben fordern wir sie auf:

- sicherzustellen, dass eine breite und vielfältige Gruppe von Geldgebern großzügig zur Finanzierung des humanitären Reaktionsplans beiträgt, um eine sachgerechte und verantwortungsvolle Reaktion zu gewährleisten. Es ist zentral, dass eine inklusivere Gruppe von Gebern am Tisch sitzt, wenn Entscheidungen über die humanitäre Hilfe für den Jemen getroffen werden.
- die Modalitäten und Bedingungen der Mittelvergabe zu überdenken, darunter die Notwendigkeit für größere Flexibilität und langfristige Finanzierung, damit humanitäre Organisationen besser auf diese humanitäre Krise reagieren können, während sie gleichzeitig mit massiven bürokratischen Hindernissen und Sicherheitsproblemen kämpfen.
- die Mittel für bestimmte Bereiche zu erhöhen, zum Beispiel für reproduktive und psychische Gesundheit, psychosoziale Unterstützung sowie Hilfe für Opfer geschlechtsbezogener Gewalt. In diese Bereiche zu investieren, kann langfristige negative Auswirkungen auf die jemenitische Bevölkerung, insbesondere Frauen und Kinder, mildern.
- in einen raschen Wiederaufbau und die Entwicklung nicht direkt von dem Konflikt betroffener Regionen zu investieren, um die Widerstandsfähigkeit der Menschen im Jemen zu stärken und damit sie sich wieder eine Existenz aufbauen können. Das bedeutet, dass Unterstützer zusätzlich zu ihrem Schwerpunkt auf die Konfliktregionen kreativ darüber nachdenken müssen, andere Teile des Landes zu unterstützen. Auch wenn diese möglicherweise weniger stark von dem Konflikt betroffen sind, leiden sie ebenso unter Unsicherheit, politischer Instabilität, schwacher Verwaltung und schlechtem Zugang zu Ressourcen und Dienstleistungen.
- ihren Einfluss auf die nationalen Behörden in Sana'a und Aden zu nutzen, um über die Zugangsbedingungen für humanitäre Organisationen zu verhandeln und Hindernisse zu beseitigen. Obwohl die Zugangsbeschränkungen eine Herausforderung waren, konnten die NGOs der Bevölkerung in großen Teilen des Landes Hilfe leisten und dabei zahlreiche Leben retten. Sie bleiben die wichtigsten humanitären Akteure vor Ort. Die Zugangsprobleme dürfen die Geber nicht dazu verleiten, uns nicht mehr zu unterstützen. Im Gegenteil, wir brauchen die Geber, um diese Herausforderungen zu überwinden – deshalb berichten wir von ihnen.

Als internationale Organisationen vor Ort sind wir überzeugt, dass die Lösung für die Krise im Jemen, die als die „schlimmste humanitäre Krise unserer Zeit“ bezeichnet worden ist, nicht mit Geld allein zu lösen ist. Wir rufen die Geber und die international Gemeinschaft vor allen Dingen dazu auf, Maßnahmen zum Schutz der jemenitischen Bevölkerung zu unterstützen, die Verantwortlichen für Verstöße gegen das Kriegsrecht zur Rechenschaft zu ziehen sowie Friedensverhandlungen zu führen und Druck auf Verbündete auszuüben, eine friedliche Lösung für den Konflikt im Jemen zu finden. **Nur ein Frieden kann dem Leid der jemenitischen Bevölkerung ein Ende setzen.** Doch die humanitäre Hilfe darf nicht vom Friedensprozess abhängig gemacht werden. Es ist noch ein langer Weg zum Frieden im Jemen, aber die Menschen leiden jetzt. Humanitäre Hilfe und rasche Unterstützung beim Wiederaufbau wird noch lange Zeit gebraucht werden, um die während der vielen Kriegsjahre entstandenen Schäden zu reparieren. Die internationale Gemeinschaft darf keine Zeit verlieren und muss die Menschen im Jemen weiterhin nachhaltig und umfassend unterstützen.